COLUMBIA LIBRARIES OFFSITE
HEALTH SCIENCES STANDARD
HX64130908
RC813 .Eb74 Ueber Wasserentziehu
RECAP

Ueber

Wasserentziehung

und anstrengende

Muskelbewegungen

bei

Fettsucht, Fettherz, Kraftabnahme des Herzmuskels

etc.

Eine historisch-kritische Studie

von

Dr. Wilhelm Ebstein,
o. ö. Professor der Medizin und Direktor der Medizinischen Klinik an der Universität Göttingen.

COLUMBIA UNIVERSITY
DEPARTMENT OF PHYSIOLOGY
COLLEGE OF PHYSICIANS AND SURGEONS
437 WEST FIFTY NINTH STREET
NEW YORK

Wiesbaden.
Verlag von J. F. Bergmann.
1885.

Columbia University
in the City of New York
College of Physicians and Surgeons

Library

Digitized by the Internet Archive
in 2010 with funding from
Open Knowledge Commons

http://www.archive.org/details/ueberwasserentzi00ebst

Ueber

Wasserentziehung

und anstrengende

Muskelbewegungen

bei

Fettsucht, Fettherz, Kraftabnahme des Herzmuskels

etc.

Eine historisch-kritische Studie

von

Dr. Wilhelm Ebstein,

o. ö. Professor der Medizin und Direktor der Medizinischen Klinik an der Universität Göttingen.

Wiesbaden.

Verlag von J. F. Bergmann.

1885.

RC813
Eb-74

Das Recht der Uebersetzung bleibt vorbehalten.

MAY 15 19

Vorwort.

Die nachfolgenden Blätter liefern den Nachweis, dass die von M. J. Oertel in München bei der Behandlung der Fettsucht, Herzschwäche u. s. w. vorgeschlagenen Heilmethoden in allen ihren wesentlichen Theilen schon lange vor ihm als Mittel zur Bekämpfung dieser Krankheitszustände gelehrt und geübt worden sind.

Diese Arbeit ist für mich nicht Selbstzweck. Sie ist eine Vorstudie, wie man deren viele macht, wenn man eine wissenschaftliche Frage in regelrechter Weise bearbeitet. Ich hielt die Veröffentlichung dieser Arbeit für einen Act der Gerechtigkeit; denn die, welche vor uns redlich gearbeitet haben, sind wahrlich ihres Lohnes werth. Wir stehen auf ihren Schultern. Suum cuique.

Göttingen, den 19. December 1884.

Wilhelm Ebstein.

Das Wasser, welches die Hauptmasse des menschlichen Körpers ausmacht, ist gleich dem Eiweiss, dem Fette und dem Stärkemehl ein unentbehrliches Nahrungsmittel, weil der gesunde Organismus, welcher fortwährend auf verschiedenen Wegen Wasser abgibt, auf seinem normalen Wasserbestande erhalten werden muss. Das Bedürfniss nach Wasseraufnahme kündigt sich durch Durstgefühl an, welches, wofern es nicht befriedigt wird, unangenehme und qualvolle Empfindungen erzeugt, die den Menschen mehr peinigen als der Hunger. Dass auf diese Weise die nachtheiligsten Folgen für die Gesundheit und das Leben entstehen können, ist allgemein bekannt.

Das Wasser ist aber auch in der Heilkunde in mannigfacher Menge und Qualität in ausgedehntester Anwendung und wird zur Heilung resp. Besserung der verschiedensten Krankheitszustände gebraucht;[1*]) kaltes, laues, warmes und heisses Wasser werden dazu benutzt, theils in Form des gewöhnlichen Quellwassers, theils in Form der verschiedenartigsten sogenannten Mineralwässer, das sind Wässer, denen vornehmlich Salze in bedeutenderer Menge beigemengt sind. Natürliche und künstliche Mineralwässer bilden nicht nur im Hause der Kranken alltägliche ärztliche Verordnungen, sondern auch an die Brunnenorte selbst sieht man in der besseren Jahreszeit

*) Diese in Parenthese angeführten Zahlen von 1—45 beziehen sich auf die dem Texte angehängten Literaturangaben, Zusätze und Erläuterungen.

Tausende von Leidenden pilgern, um an Ort und Stelle die heilkräftigen Wässer ihre volle Wirkung entfalten zu lassen. Glücklicherweise ist man allmälich von einer Reihe der bei dem Gebrauche von Brunnenkuren obwaltenden Missstände, besonders von dem Uebermaasse des Brunnen-Trinkens zurückgekommen. Noch bleibt in dieser Beziehung Vieles zu thun, und es darf an die Mahnungen erinnert werden, welche gerade betreffs dieses Missbrauches einer unserer einsichtigsten Badeärzte, v. Renz,[2]) ausgesprochen hat. Weit seltener als die Zufuhr einer vermehrten Wassermenge, ist die Entziehung resp. die Einschränkung der Getränkmengen zu Heilzwecken benutzt worden. Unleugbar ist bei einer Reihe von Krankheitszuständen, und zwar anscheinend meist nicht allein um gewisse Krankheitsstoffe, wie z. B. das syphilitische Gift, aus dem Körper zur Ausscheidung zu bringen, sondern um die Eliminirung überschüssiger Flüssigkeitsmengen aus dem Organismus anzuregen und zu befördern, eine grössere oder geringere Einschränkung der Flüssigkeitszufuhr von grosser Wichtigkeit. Dieser Ansicht haben die Aerzte offenbar schon in sehr weit zurückliegender Zeit mannigfach gehuldigt, und Durstkuren, sogenannte Trockenkuren, wurden schon im Alterthume gelegentlich angewandt. Die neueste Zeit hat dann eine etwas complizirte Behandlungsmethode, deren Hauptzweck wohl Flüssigkeitsentziehung ist, geschaffen, welche nach ihrem Urheber, einem einfachen Bauern, als das Schroth'sche Heilverfahren bekannt geworden ist. Dasselbe hat eine Reihe nur allzu fanatischer Verehrer gefunden. Indessen muss man auch bei strenger aber unparteiischer Kritik einräumen, dass bei manchen Krankheitszuständen dieses Verfahren von Nutzen sein kann und daher zu versuchen sein würde. Ein so hochgebildeter und in der Praxis

erprobter Arzt, wie der verstorbene Kliniker Prof. Bartels[3]) in Kiel, hat anstandslos eingeräumt, dass ein längere Zeit hindurch von ihm erfolglos behandelter Kranker, welcher an Magenerweiterung litt, in einer sogenannten Schroth'schen Anstalt Genesung fand. Der jüngere Kadner[4]) hat über zwei von ihm in der Klinik des verstorbenen, als vortrefflicher Forscher allgemein geschätzten Prof. Wunderlich in Leipzig mit gutem Erfolge ausgeführte Schroth'sche Kuren berichtet. Die eine derselben betraf einen an chronischen Entzündungen zahlreicher Gelenke ohne Knochendifformitäten leidenden Kranken, die andere einen an Syphilis leidenden Menschen, welche lange dauernder spezifischer Behandlung hartnäckigen Widerstand entgegengesetzt hatte. Jedenfalls ist demzufolge die Absicht Kadner's vollkommen berechtigt, weitere Erfahrungen über diese Kurmethode in seiner Heilanstalt zu sammeln. Freilich aber wird diese eingreifende Kur, welche nur eine temporäre Anwendung zulässt, immer nur bei einem beschränkten Kreise von Krankheiten und bei widerstandsfähigen, ausdauernden und energischen Patienten Anwendung finden können, selbst wenn eine Reihe vermeidbarer Härten aus dieser Kurmethode eliminirt werden wird. Jürgensen,[5]) welcher die Wirkungen der Schroth'schen Kur auf den menschlichen Organismus, besonders auf den Stoffwechsel, genauer studirt hat, kam zu dem Resultate, dass es sich bei dieser Behandlungsmethode um eine Entziehungskur handele, bei welcher zunächst Wasser, in Folge des Wasserverlustes aber auch feste Bestandtheile dem Organismus verloren gehen. Die Körpertemperatur steigt dabei häufig bis über 40° C., bei unvorsichtiger Anwendung kann es zu scorbutischen Erscheinungen, sogar zum Tode an Scorbut kommen. — Auch bei acuten fieber-

haften Krankheiten hat man Versuche mit Wasserentziehungen gemacht. Während man im Allgemeinen dem Grundsatze huldigt, dass jeder Fiebernde in hinreichender Menge durstlöschendes Getränk, am besten Wasser, bekommen muss,[6]) hat Liebermeister[7]) sich schon etwas reservirter ausgesprochen. Körner[8]) hat bei acuten Krankheiten geradezu eine Wasser-Entziehungsdiät, eine Beschränkung der Flüssigkeitsaufnahme empfohlen, welche natürlich in verständiger Begränzung und Regulirung gehandhabt, gute Dienste leisten dürfte. Es wäre sehr wünschenswerth, dass die hier in Frage kommenden Aufgaben weiter verfolgt würden. Ein Anfang dazu ist von v. Hösslin[9]) gemacht worden.

Was nun aber die uns hier interessirende Flüssigkeitsentziehung bei Entfettungskuren anlangt, so hat bereits Plinius der Jüngere (im 1. Jahrhundert nach Chr.) denen, die ihren Körper mindern wollen, möglichste Wasserentziehung angerathen.[10])

Unter den mir zugänglichen Vorschlägen zu Entfettungskuren aus unserem Jahrhundert hat zuerst ein Pariser Arzt, Dr. Léon,[11]) im J. 1839 und zwar in den Zusätzen zu seiner Uebersetzung der Arbeit des englischen Arztes Wadd über die Corpulenz angegeben, dass die Kranken den Durst so viel als möglich ertragen lernen müssen. Beiläufig mag hier bemerkt werden, dass schon Léon betreffs der Ernährung der Fettleibigen dieselben Direktiven gab, wie sie für die sogenannten Bantingkuren später allgemein in Anwendung kamen.

Auch Brillat-Savarin[12]) hat als eine der Ursachen der Fettleibigkeit übermässiges Essen und Trinken angegeben. Er hat offenbar aber, wie aus seiner Darstellung

hervorgeht, nur den vermehrten Wein- und jeden Biergenuss gemeint, welch' letzteren er vermeiden lässt wie die Pest. Denn betreffs der Heilung der Fettleibigkeit empfiehlt Brillat-Savarin den Kranken in jedem Sommer 30 Flaschen Selterswasser zu trinken, ein sehr grosses Glas Morgens, zwei vor dem Frühstück und eben so viel vor dem Schlafengehen. Dagegen hat Th. K. Chambers,[13]) welcher in England jedenfalls früher als Harvey, der Arzt Banting's, die später nach diesem benannte Behandlungsmethode in Anwendung brachte, bei Fettleibigen eine geringe Aufnahme von Flüssigkeit angeordnet (the liquids taken should be small in amount). Er präcisirt auch die Art des Getränkes ganz genau. Zum Frühstück: Soda- oder besser reines Wasser. Wofern der Kranke eine Tasse Thee nicht entbehren kann, soll er sie nach russischer Art mit einer dicken Citronenscheibe, die statt der Milch obenauf schwimmt, nehmen; zum Lunch: ein Glas halb und halb Wasser und Claret- oder Burgunderwein; zum Diner (Abends 6 Uhr) ist nächst dem Wasser Claretwein das beste Getränk. Die Suppen verbietet er. Während des Abends gestattet er eine Tasse Thee nach russischer Art oder ein Glas Eiswasser, für besser hält er ein Glas Soda- oder reines Wasser.

Ferner hat Banting die Flüssigkeitsmenge, welche ihm zugebilligt war, angegeben. Sie beziffert sich auf circa 1 Liter pro Tag.[14]) Dass er sich ganz strikt daran gehalten hat, ist freilich nicht anzunehmen, denn Banting sagt selbst — und das scheint sich sowohl auf die genossenen festen Speisen wie auf die Flüssigkeiten zu beziehen, dass er sich nicht genau an die gegebene Menge bei jeder Mahlzeit binde, sondern dass er sich damit begnüge, nur die Art der Nahrung genau einzuhalten.

Jedenfalls hat er die unten (pag. 28) mitgetheilten bestimmten Angaben über das Verhältniss der einzuführenden Flüssigkeit gemacht. Julius Vogel,[15]) welcher das Bantingsystem den deutschen Lebensgewohnheiten anzupassen versuchte, hat dasselbe auch betreffs der Getränkezufuhr wie in mancher anderen Beziehung willkürlich verschoben und bemerkt, dass die wichtige Rolle, welche das Wasser im menschlichen Körper spielt, für den Zweck der Entfettungskur eine untergeordnete Bedeutung habe.

Während nun das besonders bei Chambers hervortretende Verbot reichlicher Getränkezufuhr eng verknüpft mit ganz bestimmten Einschränkungen in der Aufnahme fester Nahrungsstoffe war, tritt uns in den Arbeiten von F. Dancel ein Regimen für Fettleibige entgegen, welches in letzterer Beziehung, d. h. betreffs der Quantität der den Fettleibigen zugebilligten festen Nahrungsmittel, einen weit freieren Spielraum lässt, dagegen eine beträchtliche Einschränkung der Getränkzufuhr fordert. Dancel sagt:[15]) Indem ich mich damit beschäftigte, die überreichliche Fettleibigkeit bei den Menschen zu vermindern, habe ich bemerkt, dass diejenigen, welche sich mit wenig fettreichen und an fetthaltigen Elementen armen Substanzen nährten, an Körpervolumen doch nicht abnahmen, wofern sie viel tranken. Ich musste daran denken, dass das Wasser und die wässrigen Substanzen das Fettwerden begünstigen.[16]) Er stützte sich dabei auch auf Erfahrungen an Pferden. Besonders instructiv ist seine hier folgende Beobachtung: „Eine in dem Pariser Garderegiment eingestellte, sehr fettreiche Stute, welche unter dem Gewicht ihres Reiters zu leiden hatte, ge-

rieth wie fettreiche Menschen bei etwas längerer Dienstleistung in Schweiss. Das Thier hatte überdies dünnere Excremente und trank, wie fette Menschen, erheblich. Die Stute consumirte 60 Liter Wasser pro Tag. Diese Wassermenge wurde auf 15 Liter pro Tag reducirt. Seitdem verlor das Pferd seinen dicken Bauch, die Excremente änderten sich, seine Kraft und Ausdauer nahmen zu und erreichten eine früher nicht vorhanden gewesene Höhe; das Pferd konnte seinen Dienst thun ohne Schweiss und ohne Anstrengung." Dancel hat ferner seine Methode des Weiteren in einer ausführlicheren Publikation[17]) erörtert. Dancel's erstes Prinzip blieb die Entfettung des Körpers mittelst Wasserentziehung. Er war bemüht den Kranken eine vornehmlich stickstoffhaltige Kost vorzuschreiben, d. h. eine animalische Diät in Verbindung mit sehr wenig pflanzlichen Nahrungsmitteln (Gemüse), und zwar von letzteren solche, welche möglichst wasserarm sind. Er räth indessen mit der Entziehung der Gemüse und der Einführung einer vorzugsweisen Fleischdiät bei grossen Essern, welche viel Gemüse mit Flüssigkeiten zu sich zu nehmen pflegen, nur allmälich vorzugehen. Die plötzliche Zumuthung grosser Fleischmengen werde überdies für Leute, welche dieselben früher nicht gegessen haben, grosse Schwierigkeiten haben. Der Kranke soll am Morgen Nichts essen, höchstens eine halbe Tasse (demi-tasse) heissen schwarzen Kaffee mit etwas Zucker. Für schwarzen Kaffee hat Dancel wegen der die Fettleibigkeit bekämpfenden Eigenschaften, die er ihm nachrühmt, eine grosse Vorliebe. Dazu gibt er ein Zwieback (biscote)[18]) oder etwas geröstetes Brod. Fetthaltige Nahrungsmittel sind durchaus zu verbieten; nur so viel Fett als absolut nöthig ist, um die Speisen geniessbar zu machen, ist zu ge-

statten. Dancel ist der entschiedenste Feind des Fettes, weil es nur Fett erzeugen könne. Die Ernährung geschieht hauptsächlich durch magere Fleischsorten verschiedener Art, wobei nicht nur gewisse Geflügel- und Wildpretsorten, sondern auch einzelne Fischarten gestattet sind. Fleisch darf in beliebiger Menge (à discrétion) genossen werden. Das Fleisch enthalte freilich auch reichlich Wasser, welches Dancel als Hauptfeind der Fettleibigen ansieht, es enthalte dasselbe aber in geringerer Menge als die Gemüse und nähre mit einem kleineren Volumen als diese. Jedenfalls gestattet Dancel den Fettleibigen den Genuss von Fleisch in unbeschränkter Menge. Die Kur von Dancel ist principiell verschieden von der Schroth'schen Kur. Wasserentziehung ist seine Devise. Dancel verlangt daher auch, dass bei der Zubereitung des Fleisches jede Art von Gewürzen vermieden werde, weil dieselben nur den Zweck haben, die Esslust zu reizen und den Durst zu steigern. — Von Gemüsen gestattet er Kartoffeln in geeigneter Zubereitung am liebsten, weil sie am wenigsten unter allen Gemüsen Fett erzeugen sollen. Am meisten warnt Dancel vor Spinat, Blumenkohl, grünen Bohnen, grünen Erbsen, Sauerampfer, Spargel, Artischoken etc. Das Regimen Dancel's gestattet auch kein rohes Obst, er verwirft den Genuss von Pistazien, Wassermelonen, Birnen, Pflaumen, Pfirsichen, Apricosen, Erd- und Himbeeren, Kirschen; dagegen gestattet er einige frische oder trockene Mandeln, trockene Früchte, Confituren und trockenen Käse, wie Roquefort-, Gruyère- oder holländischen Käse. Von Brod, dem man mit Unrecht die Eigenschaft vindicirt habe, zu viel Blut zu bilden, gestattet Dancel den Fettleibigen, welche mager werden wollen, ohne Anstand, dass da-

durch der Effekt der Kur gestört werde, 500 grm täglich zu geniessen. Man wird Dancel im Allgemeinen darin beistimmen dürfen, dass seine Diät, was nämlich die festen Nahrungsstoffe anlangt, von denen er die Patienten so viel essen lässt, bis sie gesättigt sind, den Kranken keine zu grossen Entbehrungen auferlegt. — Aber neben diesem auf möglichste Trockenheit bei der Auswahl der festen Nahrungsstoffe Rücksicht nehmenden Regimen verlangt Dancel auch die grösste Einschränkung bei der Getränkezufuhr. Er verhehlt sich die grossen Schwierigkeiten nicht, welche es macht bei Personen, die grosse Flüssigkeitsmengen zu verzehren gewohnt sind, eine Remedur eintreten zu lassen. Bekanntlich trinken die Fettleibigen gern viel und meinen, dass dies in ihrer Natur liege. Dancel sagt, man könne diese Natur verbessern, und er besteht auf der Anwendung von Mitteln, welche den Durst stillen, ohne dass das Individuum trinkt[19]), weil es sich um eine sehr wichtige Sache für die Fettleibigkeit handelt. Als das Maximum der Flüssigkeitsmenge, worauf man die Fettleibigen zu beschränken bestrebt sein muss, bezeichnet Dancel im Ganzen 800 grm Wein und Wasser in 24 Stunden. Beides lässt er die Patienten in einem ihnen zusagenden Verhältnisse mischen; den Wassergenuss hält Dancel für das die Behebung der Fettleibigkeit am meisten störende Moment. Ausserdem gestattet Dancel in diesem Zeitraume zweimal je eine halbe Tasse (demi-tasse) schwarzen Kaffee, welche ev. bei Personen, welche denselben nicht vertragen, durch sehr starken Thee ersetzt werden kann. Dancel hält den letzteren aber für nicht so gut. Dancel betont den nachtheiligen Einfluss, welchen der lange Schlaf auf seine Entfettungskuren hat und empfiehlt, von der Thatsache ausgehend, dass Menschen ebenso wie Thiere,

welche immer in Bewegung sind, nie sehr fettreich werden, fleissige Bewegung. Forcirte Bewegungen verwirft er. Dancel warnt vor dem Aufenthalte in feuchter Luft.

In seinen Publikationen hat Dancel eine Reihe von Heilungen der Fettleibigkeit durch seine Methode mitgetheilt und hat insbesondere auch seine Methode angewandt, um die chronischen Metrorrhagien[20]) zu heilen, welche bei fetten Frauen manchmal ohne eine nachweisbare Erkrankung des Genitalapparates beobachtet werden. Er constatirte, dass, während bei chlorotischen und anämischen Frauen solche Uterinblutungen durch eine sehr stickstoffreiche Ernährungsweise und bei dem Gebrauche tonisirender und adstringirender Heilmittel heilen, dies bei dem gleichen Leiden fettleibiger Frauen nicht der Fall sei. Hier kam er aber zum Ziele, wenn er die Patientinnen anwies, viel Fleisch zu essen, aber wenig Gemüse und den Flüssigkeitsgenuss soviel wie möglich einzuschränken, die Uterinhaemorrhagien verschwanden. Tonica wurden dabei nicht angewendet. Dancel erzählt auch eine Beobachtung von Trousseau, welcher nach der von Dancel geübten Methode gleichfalls eben so günstige Resultate wie er selbst erzielt hatte und welche er auf andere Weise nicht hatte erreichen können.

Dancel hatte sich, bevor er auf diese Entwässerungsmethode kam, schon lange Zeit mit Studien über die Behandlung der Fettleibigkeit beschäftigt. Wie aus der Vorrede zu seiner im Jahre 1863 erschienenen Abhandlung über die Fettleibigkeit hervorgeht, deren wir oben gedachten, hatte er vorher wiederholt auf Grund der physiologischen Arbeiten von Dumas, Payen, Boussingault, Persoz, Milne-Edwards und J. Liebig über die Fettbildung eine Behandlungsmethode

der Fettleibigkeit und der Magerkeit in Anwendung gezogen, deren Resultate indessen keine befriedigenden waren. Glücklicher war er mit einem im Jahre 1849 veröffentlichten Buche[21]) über die Behandlung der Fettleibigkeit; Dr. Marques, Arzt aus Rio de Janeiro, welcher dies Buch ins Portugiesische übersetzte, wandte diese Methode mit Erfolg an, sie fand durch W. Moore auch eine grosse Verbreitung in England. Diese Behandlungsmethode lieferte auch Dancel gute Resultate. Sie bestand lediglich in einer Auswahl der für die Fettleibigen geeigneten Speisen, und man kann damit sicher eine grössere oder kleinere Volumensverminderung bei der Fettleibigkeit erzielen. Da aber häufig Männer wie Frauen so überaus fettreich sind und so sehr von diesem Leiden belästigt werden, dass es dringend erscheint, sie in einer kürzerer Zeit von der Corpulenz zu befreien, als dies durch ein verändertes Arrangement der Ernährung möglich ist, fand sich Dancel veranlasst, diese Methode zu erweitern und in der oben (S. 7) angeführten Weise zu modificiren. In seinem Traité théorique et pratique de l'obésité hat Dancel, wie er weiter ausführte, die Resultate seiner Untersuchungen und praktischen Erfahrungen niedergelegt, welche einen Zeitraum von länger als zwölf Jahren umfassen. Er hat darin Heilungen von Beschwerden, Krankheiten und Schwächezuständen mitgetheilt, welche allen anderen dagegen angewandten Mitteln widerstanden hatten. und welche gleichzeitig mit der Fettleibigkeit verschwanden. Diese — „ich wage es zu glauben", fügt er mit einer nachahmungswerthen Bescheidenheit hinzu — „ganz neuen Thatsachen verleihen meinem Buche Wichtigkeit". Worthington[22]) hat im Anschlusse an Dancel eine analoge Ernährungsweise der Fettleibigen befürwortet. Minel[23]) hat die Dancel'sche Methode in seiner Dissertation mitgetheilt.

Selbstredend sind die Arbeiten von Dancel aber auch in Deutschland durchaus nicht unbekannt geblieben. Sowohl das Buch von Dancel[24]) als auch andere einschlägige Arbeiten desselben Verfassers, so die über Gebärmutterblutungen bei Frauen mit bedeutender Beleibtheit u. A. m.[25]) wurden in Schmidt's Jahrbüchern referirt. Die Mehrzahl der Dancel'schen Arbeiten wurde hier in demselben Referate mit der ziemlich gleichzeitig erschienenen 1. Auflage der Bearbeitung des Bantingsystems durch Professor Julius Vogel besprochen. Auch in Canstatt's und Virchow-Hirsch's Jahresberichten[26]) wurden verschiedene Arbeiten Dancel's referirt. In dem im Jahre 1858 bereits in 3. Auflage erschienenen Werke über den Einfluss der Reisen auf den Menschen und auf seine Krankheiten[27]) ist Dancel ebenfalls auf die Behandlung der Fettleibigkeit näher eingegangen. Hier erwähnt er seines Berichtes an die Académie des sciences vom 15. Dezember 1851, worin er betont, dass er zuerst constatirte, dass man zur Verminderung der Corpulenz sich hauptsächlich von Fleisch nähren müsse, dass aber viel Gemüse, sowie alles, was wässrig ist und was mit Kohlenhydraten in Verbindung steht, zu vermeiden sei. — Wie die referirenden Journale, haben auch sorgsame selbständige Forscher über die Behandlung der Fettleibigkeit den Arbeiten Dancel's gebührende Aufmerksamkeit geschenkt. Immermann ist in seiner bekannten Arbeit über die Fettsucht[28]) auf die Anschauungen Dancel's eingegangen. Merkwürdigerweise citirt er ihn immer unter dem Namen Daniel. Immermann verhält sich ablehnend gegen Dancel's Methode. Er sagt, dass das Wasser keineswegs direkt lipogen wirkt, und hält es auch für unerwiesen, dass bei reichlicher Zufuhr von Wasser dem Fettansatze indirekt – durch

Hemmung des animalen Verbrennungsprozesses — Vorschub geleistet werde. Er verwirft die Vorschläge Dancel's, weil eine Durstkur im Ganzen schliesslich auf das Gleiche, wie eine Hungerkur herauskomme! Ganz die gleichen Gründe aber, aus denen die letztere als prophylactische Methode zu perhorresciren ist, sind auch bei der Beschränkung der Wasserzufuhr zu erwägen; darf doch eben die Erzeugung von Marasmus und Anämie nun und nimmermehr der Effect irgendwelcher Vorbeugungskur wider übermässigen Fettansatz sein. So weit Immermann. Bauer,[29]) bei welchem in seiner Literaturübersicht über die diätetische Behandlung der Fettleibigkeit Dancel auch als Daniel erscheint, ist auf dessen Arbeiten nicht näher eingegangen.

Jedenfalls geht aus dem eben Mitgetheilten hervor, dass die Methode Dancel's eine auch in Deutschland wohl gekannte war. Jeder, der bei der Behandlung der Fettleibigkeit ähnliche oder gar gleiche Vorschläge zu machen hatte, wie Dancel, musste mit den Arbeiten dieses Forschers nothwendigerweise rechnen. Ich habe bei der Veröffentlichung meiner Behandlungsmethode (die Fettleibigkeit und ihre Behandlung, 6. Auflage, Wiesbaden 1884) nicht nöthig gehabt, auf die Arbeiten Dancel's einzugehen. Indem ich das, ausser von Hippocrates und Wunderlich, allgemein bei der Behandlung der Corpulenz verpönte Fett in dieselbe einzuführen bemüht war, hatte ich mit der Begründung dieser Maassnahme mir die zu lösende Aufgabe, wie ich meine, richtig begrenzt. Ich habe ehrlich Alle erwähnt, von denen ich etwas entlehnt habe. Von Dancel habe ich nichts entlehnt, weder seine Auswahl der festen Speisen noch die Flüssigkeitsentziehung. Ich brauche die letztere nicht zu erzwingen,

da ein verringertes Bedürfniss nach Getränkezufuhr bei sorgfältiger Befolgung meiner Diätvorschriften, wie ich in allen meinen einschlägigen Arbeiten hervorgehoben habe, sich ganz von selbst ergibt. Anforderungen, wie sie Dancel in dieser Beziehung an seine Patienten stellt, kommen dabei gar nicht in Frage. Alle die Fettleibigen, welche meine Methode genau befolgen, bemerken überdies sehr bald eine Verringerung des Hungergefühls. Dass meine Behandlungsmethode eine rationelle, d. h. eine solche ist, bei welcher nur Fett in Verlust kommt, hat auch Voit[30]) zugegeben. Die grossen Mengen von Eiweiss, welche Dancel seine Kranken geniessen lässt, halte ich weder für nothwendig noch für nützlich. Ich gewähre, wie Voit angibt, dem Kranken nicht mehr Eiweiss, als der gesunde Mensch zu seiner Erhaltung braucht, was Voit freilich nicht für ganz geeignet hält.[31]) Ich glaube, auf gute Gründe gestützt,[32]) dass Voit überall ein zu grosses Eiweissquantum fordert. Im concreten Falle wird der Arzt auch in dieser Beziehung den individuellen Bedürfnissen Rechnung tragen.[33]) Meine Behandlungsmethode erspart insbesondere, indem sie das Durstbedürfniss vermindert, den Kranken die Qualen des Durstes, welche schlimmer sind, als die des Hungers. Brillat-Savarin sagt sehr richtig:[34]) „Der Appetit ist von einem angenehmen Gefühle begleitet, wenn er nicht bis zum Hunger geht, der Durst hat keine Dämmerung, und sobald er sich fühlen lässt, fühlt man Unwohlsein, Angst, und diese Angst wird fürchterlich, wenn keine Hoffnung zur Stillung des Durstes vorhanden ist.“ — Besonders zu beherzigen ist hier noch, was Voit[35]) sagt: dass der einseitige Durst unter Aufnahme von viel trockenen Nahrungsmitteln — wie dies bei der Dancel'schen Methode der Fall ist — schwerer zu ertragen ist, als der Durst mit Hunger.

So bestand die Methode Dancel's, bei uns in Deutschland kaum geübt, aber jedenfalls unvergessen in der Geschichte der Wissenschaft, als Oertel's, um mit Voit[36]) zu reden, „bedeutungsvolle" Arbeit[37]) erschien. Fürwahr, ein stattlicher Band, aber die Sache ist nicht neu!

Was zunächst Oertel's Entfettungsmethode betrifft — wie es mit der Originalität seiner Anschauungen betreffs der Therapie der übrigen von ihm abgehandelten Störungen anlangt, werde ich nachher zeigen — so ist er im Wesentlichen ein Dancel redivivus. Wunderbar genug ist es, dass Oertel in den neun Jahren, während deren er sich mit seinem Thema beschäftigte, von den gleichen Bestrebungen früherer Forscher sich Kenntniss zu verschaffen absolut nicht bemüht gewesen ist. Eine oberflächliche Bekanntschaft mit der einschlägigen Literatur, ein flüchtiges Durchblättern derselben hätte ihn zu einem Wissenden machen müssen, denn dass er wissend gewesen und die vorhandenen Thatsachen verschwiegen habe, das bin ich natürlich weit entfernt anzunehmen.

Als die schwerwiegendsten Punkte der in seinem Buche niedergelegten Untersuchungen, Beobachtungen und Erfahrungen hat Oertel selbst in einem polemischen Artikel, welchen er in einer politischen Zeitung zu veröffentlichen beliebt hat, Folgendes bezeichnet.[38]) Er betont den mächtigen, nie geahnten Einfluss, welchen man durch die Reduction der Flüssigkeitsmenge im Körper, durch genaue Bestimmung und Erhöhung der stickstoffhaltigen und Herabsetzung der stickstofffreien Nahrungsmittel, durch Erhöhung der Muskelarbeit, namentlich in Bezug auf die Schweissabsonderung, durch energische Anregung der Herzthätigkeit u. s. w.

auf eine grosse Reihe früher für unheilbar gehaltener Störungen im Gefässapparate ausüben kann; und im Verlaufe seiner Darstellung führt Oertel mit Hinweis auf einen concreten Fall als die Resultate seiner Erfindung und seiner Forschung an, dass durch die Reduction der Flüssigkeitsmenge im Körper und Regulirung derselben durch die Verminderung der Aufnahme von Flüssigkeiten in Speisen und Getränken, sowie ferner durch Erhöhung der Muskelarbeit vorzüglich in Beziehung auf die Wasserausscheidung durch die Haut, und die Ernährung durch Darreichung bestimmter Quantitäten von Eiweiss und Kohlenhydraten die Entfettungskur in exakter Weise durchgeführt, und dass durch Bewegung etc. der Herzmuskel gekräftigt worden sei. —

Oertel theilt, wie dies schon lange vor ihm Dancel gethan hat, mit, dass der Zerfall des Fettes im Körper mit der Reduction der Flüssigkeitsmenge in demselben in einem bestimmten Verhältnisse stehe. Auch Oertel hält dasselbe noch nicht allseitig für aufgeklärt. Oertel berichtet die Geschichte zweier Fälle von Fettleibigkeit und Fettherz, in welchen eine ausgiebige Entwässerung des Körpers durch beträchtliche Einschränkung der Flüssigkeitsaufnahme stattfand, ohne dass in der Aufnahme der Speisen ein von dem früheren abweichendes Regimen eingehalten, und ohne dass anstrengende Muskelbewegungen ausgeführt wurden. Dabei erfuhr das im Körper angesetzte Fett, am merklichsten in der Gegend der Brustwarzen und am Bauche, eine ganz ausserordentliche Verminderung.

Ueber den günstigen Einfluss der gleichen therapeutischen Maassnahmen auf Herzbeschwerden berichtet Dancel[39]) ausführlich in seinem Traité de l'obésité. Eine seiner Beobachtungen mag auszugsweise hier Platz finden:

Ein Husarenoffizier wurde so fett, dass er seinen Dienst zu Pferde nicht mehr leisten konnte. Derselbe musste deshalb zur Gensdarmerie übergehen. Allein auch diesen Dienst ertrug er nicht, indem er selbst bei der geringsten Anstrengung engbrüstig wurde. Er musste daher seinen Abschied nehmen. Patient konnte nur wenig gehen, weil ihm der Athem fehlte, die Nachtruhe war beständig durch Alpdrücken gestört. Er befolgte auf Dancel's Rath die oben (p. 7) angegebene Behandlungsmethode. Schon nach 14 Tagen hatte er viel Fett verloren und damit den grössten Theil seiner Zufälle. Er ging viel in Paris spazieren und ass mit gutem Appetit. Eine zweimonatliche Behandlung genügte, um den Patienten von seinem Ueberfluss an Fett zu befreien. Er konnte wieder in die active Armee als Gardeoffizier eintreten und hatte nie mehr weder an Herzschmerzen noch an Engbrüstigkeit zu leiden. —

Dass übrigens schon vor Dancel und demgemäss noch viel länger vor Oertel der, wie Letzterer sich ausdrückt, „nie geahnte" Einfluss seiner Massnahmen bei der Therapie von Herzkrankheiten von competenter Seite gewürdigt worden war, beweisen die Vorschriften, welche William Stokes[40]) betreffs der Behandlung der fettigen Entartung des Herzens gibt. Ich lasse dieselben wörtlich folgen:

„Bei dem gegenwärtigen Stande unserer Wissenschaft", beginnt Stokes, „dürften folgende Grundsätze bei der Be-

handlung einer beginnenden fettigen Degeneration gerechtfertigt erscheinen“:

1) „Wir müssen“, sagt Stokes, „den Kranken allmälich, aber consequent daran zu gewöhnen suchen, jede üppige Lebensweise aufzugeben. Er muss früh aufstehen und systematische, immer stärkere Körperübungen vornehmen. Oft geschieht es, dass sich der Kranke nach beharrlicher Ausdauer in diesem Systeme mit Vergnügen und zu seinem grossen Vortheile Bewegung machen kann, wie es im Anfange wegen der Dyspnoë, die auf die Anstrengung folgte, gänzlich unmöglich war. Diese Behandlung mittelst Muskelbewegungen ist natürlich bei jüngeren Leuten eher anwendbar als bei älteren. Die Symptome von Schwäche des Herzens werden durch eine geregelte gymnastische Behandlung oder durch Fussreisen, selbst in Gebirgsländern, wie in der Schweiz oder den Hochlanden von Schottland und Irland oft gehoben. Bei solchen Leuten kann man häufig beobachten, was man allgemein unter dem Ausdrucke „getting the second wind“ kennt, das heisst, in den ersten Stunden des Tages bekommt der Kranke im höchsten Grade Dyspnoë und Herzklopfen, aber durch Ausdauer und Vermeidung übermässiger Anstrengung, oder nach kurzer Ruhe kann er sein Tagewerk vollenden und selbst hohe Berge mit Leichtigkeit besteigen. (Wahrscheinlich ist die Wirkung der Fusspartien eine zweifache, indem sie nicht nur die Energie und Ausbildung

der Muskeln befördern, sondern auch durch Vermehrung der Hautsecretion eine grosse Quantität von den öligen Bestandtheilen des Körpers beseitigen helfen. Von den guten Wirkungen der Fusspartien auf Schwäche des Herzens habe ich die merkwürdigsten Beispiele bei jungen Männern gesehen, welche den Sommer über die Alpen bestiegen, wo sie während des Gehens in beständiger Transpiration waren.) Bei den älteren Leuten muss jedoch, wie schon bemerkt, das soeben auseinandergesetzte Heilverfahren wegen der häufigen Complication mit atheromatösen Ablagerungen in der Aorta und mit Lungen- und Leberaffectionen mit grösserer Vorsicht empfohlen werden."

2) „Wir müssen," fährt Stokes fort, „eine Diät verordnen, die nahrhaft ist, ohne die Gewichtsmasse des Körpers und besonders die Fettbildung zu vermehren. Der Kranke darf frisches Fleisch jeder Art geniessen, soll sich aber bei den einzelnen Mahlzeiten vor Uebermaass hüten. Er enthalte sich aller fetthaltiger Speisen und am besten auch der weissen Fleischsorten. Suppe oder Milch in grossen Quantitäten darf er gar nicht, Vegetabilien nur sparsam geniessen. Trinken sollte er so wenig als möglich. Das beste Getränk ist Wasser, mit oder ohne etwas Branntwein oder Wein; aber Sodawasser oder sonst alkalische Getränke müssen vermieden werden; auch soll er es sich zur Gewohnheit machen, ein kaltes Regenbad zu nehmen mit darauf folgender starker Friktion des ganzen Körpers."

3) „Durch blosse Arzneimittel," schliesst Stokes, „können wir bei dieser Krankheit wenig thun."

Oertel wird nicht umhin können, zuzugeben, dass bereits der alte Stokes, der sein Buch vor nunmehr 31 Jahren in englischer Sprache hat erscheinen lassen, doch schon recht verständige Ahnungen über die Behandlung der Kraftabnahme des Herzens, sowie des Fettherzens gehabt hat.

Stokes' Verdienst und nicht das von Oertel ist es, den Werth von anstrengenden, mit starker Schweissbildung verbundenen Muskelbewegungen bei diesen Krankheitszuständen in das richtige Licht gestellt und auf Grund klinischer Erfahrungen gebührend gewürdigt zu haben. Es handelt sich hier um eine Methode, welche von den Engländern wohl zuerst und mit grösster Consequenz und Energie durchgeführt worden ist, und welche die Franzosen mit dem Namen Entraînement bezeichnet haben. Dieses oft bis zum Abusus geübte System des Entraînement umfasst die athletischen Spiele, welche in England so sehr cultivirt werden. Worthington, ein amerikanischer Arzt, welcher in Paris seine Studien machte, schildert diese Exercitien, welche er aus eigener Anschauung und Uebung bei Mr. Fr. Symes in England kennen gelernt hatte[41]). Symes, welcher sich des Rufes als bester Entraîneur erfreut, hält darauf, dass diejenigen, welche diese Exercitien machen, in guter Stimmung seien. Deshalb sollen sie sich dabei so viel wie möglich unterhalten, damit sie die enorme Arbeitsleistung vollbringen, ohne dass sie es merken. Hierdurch soll ein solcher Entraînement-Cursus mehr ein Vergnügen als ein unangenehmes Bedürfniss werden. Worthington machte diese Uebungen selbst unter Symes' Anleitung

während der kurzen ihm dazu zur Disposition stehenden Zeit von 11 Tagen. Das Resultat war betreffs der Verringerung des Gewichtes kein bemerkenswerthes, aber Worthington gewann dadurch erheblich an Muskelkraft, Widerstandsfähigkeit gegen Ermüdung und allgemeinem Wohlbefinden. Diese Uebungen bestehen in Wettrennen zu Pferde, Wettrudern u. s. w., in Spaziergängen durch die Parks, welche in so grosser Zahl in der Umgebung von London und an den Ufern der Themse vorhanden sind. Symes empfiehlt bei diesem Entraînement, welches er nach den Fähigkeiten, der Constitution und Körperbeschaffenheit des Individuums modifizirt, insbesondere eine grosse Mässigkeit in dem Genusse von Flüssigkeiten, sowohl des Wassers als auch anderer Getränke. Während der Rennen, welche als Verlustrennen (course de déperdition, wasting) bezeichnet werden, erlaubt er den Saft einer Citrone auszusaugen. Worthington hat eine dieser Kuren bei einem 25jähr. Fleischer, welcher 210 engl. Pfund (78,330 Kilo) wog, beschrieben. Derselbe verlor in 6 Wochen 37 Pfund, nahm aber in dem nächsten Monate bei seiner früheren Lebensweise 21 Pfund zu, die er bei erneuter 8-tägiger Kur wieder verlor. Die Anforderungen, welche bei einer solchen Entraînement-Kur an die Leistungsfähigkeit des betreffenden Individuums gestellt werden, sind enorm grosse. Der Gewichtsverlust ist freilich ein sehr erheblicher, er wird aber in kurzer Zeit grösstentheils wieder ersetzt, wenn das Individuum nach seinen früheren Gewohnheiten lebt. Getrunken darf bei diesen Wettläufen nicht werden. Worthington hat von den Bootsleuten erfahren, dass ein einziges Glas Wasser, welches nach einem solchen Verlustrennen getrunken wurde, das Körpergewicht um ein Pfund erhöhte, und Symes selbst

hat dies Worthington bestätigt. Einer von Symes' Zöglingen gewann 4 englische Pfund in 24 Stunden, und Symes gab an, dass er während einer solchen Tour wahrscheinlich mehrere Gläser Bier oder andere Getränke getrunken hatte. Prof. Robin in Paris, dem Worthington diese Thatsache mittheilte, glaubte, dass wahrscheinlich das Getränk in solchen Fällen eine stärkere Darmsecretion anrege, wodurch ein grosser Theil des Darminhalts, welcher sonst als Fäces ausgeschieden worden wäre, zur Resorption geeignet gemacht worden sei.

Der berühmte englische Entraîneur Maclaren[42]) hat betreffs dieses Verfahrens folgende Vorschriften gegeben: Täglich dreimaliges Laufen mit möglichster Schnelligkeit, jedesmal 2—3 Stunden, das erste Mal in nüchternem Zustande. Bei einer dieser Schnelllauftouren muss der Patient mit Flanell, welcher dazu dient, eine reichliche Schweissproduktion hervorzurufen, bedeckt sein. Die Mahlzeiten sollen dazu genügen, den Hunger zu befriedigen. Sie sollen aus gebratenem Fleische, welches wohl entfettet ist, aus grünem Gemüse, aus trockenem oder geröstetem Brot in geringer Menge und Thee bestehen. Die fetthaltigen Nahrungsstoffe sind ausgeschlossen. Die möglichst vollständige Unterdrückung der Getränke wird als sehr wichtig angesehen, es wird ungefähr eine halbe Pinte (ca. $^1/_4$ Liter) Thee oder Ale zu jeder Mahlzeit gestattet. Als Adjuvans wird gelegentlich ein Abführmittel (bestehend aus 40 grm. schwefelsaurer Magnesia) gebraucht. Der Schlaf soll sechs bis sieben Stunden dauern, die Wettrennen können je nach der Individualität des betreffenden Patienten durch andere gymnastische Uebungen ersetzt werden, so durch Rudern, durch Schwimmen, durch kurz dauernde kalte Bäder. — Man

sieht aus dem Vorhergehenden, dass die verschiedenen Meister des Entraînements so ziemlich in den Ansprüchen, welche sie an die Leistungsfähigkeit ihrer Zöglinge stellen, harmoniren.

Dieses Entraînement in der Ebene und auf dem Wasser ersetzen Stokes und Oertel mit Vorliebe durch Bergsteigen. Wie man diese Körperbewegungen auch exerciren möge, überall haben die von mir angeführten Beobachter schon sehr lange Zeit vor Oertel dabei die möglichste Einschränkung der Flüssigkeitsaufnahme gefordert. Ohne dieselbe bleiben alle diese Massnahmen ohne den gewünschten Erfolg. Dass an Stelle der geschilderten Exercitien als „Entraînement" auch Holzhacken, Treppensteigen, besonders verbunden mit Tragen von Lasten u. A. m., benutzt werden kann, bedarf keiner weiteren Ausführung. Oertel hat dann ferner römisch-irische Kastendampfbäder u. s. w. zum Zwecke der Wasserausscheidung durch Haut und Lungen bei der Kur empfohlen, welche er als sein geistiges Eigenthum reklamirt. Auch das von Oertel in dieser Beziehung Beigebrachte ist nicht neu, ebenso wenig wie das, was er über die Massage im römisch-irischen Bade und von dem Einflusse derselben auf die Wasserabgabe mittheilt. Worthington[43]) sagt: „Bäder mit warmer Luft, wie man sie in fast allen grossen Städten findet, sind neben dabei vorgenommenen Reibungen, Massage und gefolgt von kaltem Bade und kalter Douche ein ausgezeichnetes Mittel, um die Resorption des Fettes zu erzielen." Es ist ferner zu erinnern an die Erfahrungen, welche Frey und Heiligenthal[44]) in ihren experimentellen Studien über die Wirkung und Anwendung der heissen Luft- und Dampfbäder in Baden-Baden mitgetheilt haben. Sogar die Empfehlung der Sonnenbäder ist Oertel durchaus nicht eigenthümlich. Bereits Celsus

(10 n. Chr.) empfahl den Fettleibigen namentlich Bewegung in der Sonnenhitze. R. Köhler[45]), dem ich diese Notiz entnehme, ist dieser Vorschlag so exorbitant erschienen, dass er hinter „Sonnenhitze" ein Fragezeichen gesetzt hat. Ferner empfiehlt Celsus bereits den Fettleibigen einfache oder mit Salz versetzte warme Bäder, und zur Unterstützung der Kur den Genuss der Seeluft, welche mit anstrengenden Bewegungen, wie z. B. mit Rudern, zu verbinden ist. — Endlich ist auch der von Oertel befürwortete Gebrauch von Pilocarpin-Einspritzungen bei Kreislaufsstörungen nicht neu. Die dadurch hervorgerufene Schweiss- und Speichelabsonderung dürfte bei noch nicht zu umfangreichen Kreislaufsstörungen zur Erhöhung der Wasserausscheidung aus dem Körper, event. auch mit Erfolg verwerthet werden können. —

Wer die vorstehenden Auseinandersetzungen über das, was vor Oertel in der Behandlung der Fettsucht, des Fettherzens, der Kraftabnahme des Herzens etc. durch die Reduction der Flüssigkeitsmenge im Körper und anstrengende Muskelarbeit u. s. w. geleistet worden ist, mit nur einiger Aufmerksamkeit verfolgt hat, und damit das vergleicht, was Oertel als seine Entdeckungen anspricht (vergl. oben pag. 15), der wird in Oertel's Darstellung Nichts finden, was nicht in allen wesentlichen Theilen lange vor Oertel gelehrt und geübt wurde; er wird nichts finden, was nicht in schriftstellerischen Leistungen niedergelegt ist, welche überaus leicht zugänglich sind und die von jedem wissenschaftlichen Manne, welcher sich mit analogen Arbeiten beschäftigt, gekannt sein müssen. Ich kann mir z. B. schlechterdings nicht vorstellen, dass Jemand heut Vorschläge über die Behandlung der Herzschwäche macht, ohne dass er das klassische Werk von William Stokes einsieht, welches von

Lindwurm, einem bekannten Lehrer der Münchener Hochschule, ins Deutsche übersetzt worden ist.

Ich bin überzeugt, dass es ein Leichtes wäre, die Belege für das in den vorstehenden Blättern Mitgetheilte zu erweitern und zu vermehren. Indessen werden die beigebrachten Thatsachen genügen, um das zu beweisen, was ich beweisen wollte. —

Als ich meine Methode der Behandlung der Fettleibigkeit und deren Folgezustände der Oeffentlichkeit übergab, war es meine Absicht, die vielen Härten nach Möglichkeit zu mildern und nach Kräften zu beseitigen, welche den anderen Methoden anhängen. Jedoch würde es die Aufgabe, welche ich mir in diesen Blättern gestellt habe, zu weit überschreiten, wenn ich auf diese Punkte hier weitläufiger eingehen wollte. Meine Methode, verständig geleitet und den individuellen Verhältnissen angepasst, gestattet eine dauernde Anwendung und verbürgt somit einen bleibenden Erfolg, ohne von dem Individuum zu grosse Opfer zu fordern. Sie gestattet in bequemer Weise die Verknüpfung mit körperlichen Uebungen, Bädern, Massage, soweit dieselben im concreten Falle angezeigt sind, nach den allgemeinen, seit langer Zeit festgestellten Prinzipien, denen Oertel keine neuen Gesichtspunkte hinzugefügt hat.

Literaturangaben, Zusätze und Erläuterungen.

[1]) Vergleiche hierüber:

Genth, Untersuchungen über den Einfluss des Wassertrinkens auf den Stoffwechsel, Wiesbaden 1856, und E. Pfeiffer, über die Trinkkur in Wiesbaden, Wiesbaden 1881.

[2]) v. Renz, die Heilkräfte der sogen. indifferenten Thermen, Bonn 1879, pag. 122. Renz geisselt den Trink-Fanatismus, welcher sich heutzutage wieder geltend macht und der selbst die Trink-Quanta der Alten hinter sich zurück lässt. Er erinnert an einen Ausspruch von F. v. Niemeyer, welcher einmal, als er auf die Häufigkeit der Schlaganfälle bei Tafelfreuden zu sprechen kam, die Bemerkung machte, dass man auch durch vieles Wassertrinken, indem man dadurch rasch das Gefässsystem mit Wasser fülle, eine Gehirn-Apoplexie herbeiführen könne.

[3]) Deutsches Archiv f. klin. Medizin I, Leipzig 1866, pag. 197.

[4]) Berl. klin. Wochenschrift 1884 No. 9 pag. 136.

[5]) Deutsches Archiv f. klin. Medizin I, Leipzig 1866, pag. 196.

[6]) Uffelmann, J., Diät in den acut fieberhaften Krankheiten, Leipzig 1877, pag. 99.

[7]) Liebermeister (Pathologie und Therapie des Fiebers, Leipzig 1875, pag. 656) sagt: „dass man bei dem Fieberkranken, wenn er ausdrücklich das dargebotene Getränk abweist, alles Zureden unterlassen solle. Auch solle er nur wenig auf einmal trinken."

[8]) Körner citirt nach Kisch's Artikel: „diätetische Kuren" in Eulenburg's Real-Encyclopädie IV pag. 110, Wien und Leipzig 1880.

[9]) Virchow's Archiv 89, pag. 315, Berlin 1882.

[10]) Diese Stelle in der Naturgeschichte von Plinius dem Jüngeren lautet wörtlich:

Corpus augere volentibus aut mollire alvom conducit inter cibos bibere, contra minuentibus alvomque cohibentibus sitire in edendo, postea parum bibere. (C. Plinii secundi naturalis historiae libri XXXVII. Recognovit Ludovicus Janus. Lib. XXIII, 23.)

[11]) Dr. Wadd (Leibarzt Sr. britischen Majestät Georg III.), die Corpulenz (Fettleibigkeit) als Krankheit, ihre Ursachen und ihre Heilung. Aus dem Englischen nebst den Zusätzen und Bereicherungen des Pariser Arztes Dr. Léon etc., Weimar 1839, pag. 137.

[12]) Brillat-Savarin, Physiologie des Geschmacks. Uebersetzt und mit Anmerkungen versehen von Carl Vogt, 4. Auflage, Braunschweig 1878, pag. 206 und 218.

[13]) Die ersten Arbeiten über die Fettleibigkeit von Th. K. Chambers (corpulence or excess of fat in the human body London 1850 und on corpulence. Lancet 1850) waren mir nicht zugänglich; ich kenne nur Chambers' Arbeit „Corpulence" in seinen Lectures chiefly clinical, London 1864, pag. 542.

Dieselbe entstammt St. Mary's Course on practice of medicine, part of lecture on „hypertrophies". December 1., 1862 und ihr sind die im Texte enthaltenen Angaben über die Anschauungen Chambers' entlehnt.

[14]) vergl. Vogel, Julius, Corpulenz. Ihre Ursachen, Verhütung und Heilung. Auf Grundlage des Banting-Systems, 12. Aufl., Berlin 1875. (Enthält den offenen Brief über die Corpulenz, an das gesammte Publikum gerichtet, von William Banting in 3. Aufl.) In Banting's Briefe heisst es (l. c. pag. 15): „Früh nehme ich zunächst einen Schluck „Lebens-Balsam" [wohl eine Art „Gesundheitsschnaps"], alsdann zum Frühstück 10—12 Loth Festes und 16 Loth Flüssiges; zum Mittagessen je 16 Loth Flüssiges und Festes; am Nachmittag 6 Loth Festes und 16 Loth Flüssiges; zum Abendessen 8 Loth Festes und 12 Loth Flüssiges und schliesslich noch, wenn ich Lust habe, den Grog." — Ich kann die Stelle nicht in dem Briefe Banting's finden, durch welche Immermann zu der Angabe veranlasst worden ist, dass Harvey-Banting bei der fettsüchtigen Anlage den Genuss von Wasser schrankenlos gestattet habe. (Immermann, Allgem. Ernährungsstörungen, v. Ziemssen's Sammelwerk, XIII. Bd., 2. Hälfte, 2. Aufl., pag. 488, Leipzig 1879.

[15]) Vogel, Julius, l. c. pag. 38.

[16]) Dancel, F., Bullet. génér. de thérap. 1864 T. LXVII pag. 44, de l'influence qu'exerce l'abondance de boissons sur l'engraissement et l'obésité. (Diese Mittheilung enthält eine Note, welche Dancel über das mitgetheilte Thema an die Académie des sciences gerichtet hatte. Es wird ferner bemerkt, dass einige Zeit vor-

her in denselben Bullet. de thérap. eine Behandlung der Fettleibigkeit des Menschen nach Dancel's Methode besprochen worden sei, welche speziell auf Enthaltung von Getränken beruht. Das Hauptwerk Dancel's in dieser Beziehung ist indessen das Folgende:

[17]) Dancel, F., Traité théorique et pratique de l'obésité (trop grand embonpoint) avec plusieurs observations de guérison de maladies occasionnées ou entretenues par cet état anormal. Paris 1863.

[18]) Der Dictionnaire der französischen Academie (VII édit. Paris 1878) kennt das Wort „biscote" nicht, sondern nur das Wort „biscotin", welches wohl Dancel gemeint hat. „Biscotin" wird definirt als „sorte de petit biscuit ferme et cassant."

[19]) Dancel (l'Obésité pag. 118) empfiehlt bei dem Durste der Fettleibigen, welcher im Wesentlichen nicht auf einem Flüssigkeitsmangel im Blute — wobei die Zunge trocken sein müsste — sondern auf einer bei den Fettleibigen hochgradigen Polydipsie beruhe: eine Tasse sehr starken und heissen Thee oder Kaffee, die Benetzung des Gaumens mit kalten Gegenständen und das Eintauchen des Kopfes in kaltes Wasser. In letzterer Beziehung knüpft Dancel an eine in der Physiologie von Béclard mitgetheilte Beobachtung an (vergl. dessen Grundriss der Physiologie, deutsch von C. Kolb, Stuttgart 1861, pag. 24), welche Forster's Geschichte der Reisen und Entdeckungen im Norden entlehnt ist. Es handelte sich um Schiffbrüchige, welche von den Qualen des Durstes gepeinigt wurden. Der Schiffscapitän widerrieth das Trinken des Seewassers als sehr schädlich und lud seine Unglücksgefährten ein, seinem Bei-

spiele zu folgen und in den Kleidern öfters ein Seebad zu nehmen. — Nach jedem Bade fühlten die Personen, welche dies thaten, ihren Durst auf geraume Zeit gestillt und erhielten sich bei dieser Methode 19 Tage lang, nach welcher Frist sie von einem vorbeisegelnden Schiffe aufgenommen wurden. — Diejenigen, welche diesen Rath nicht befolgt hatten, gingen rasch zu Grunde. — Was die Benetzung des Gaumens, wie sie Dancel zur Durststillung empfiehlt, anbelangt, so ist es bekannt, dass der Durst durch lokale Mittel, z. B. durch Anfeuchtung des weichen Gaumens mit Citronen- und Essigsäure gestillt werden kann, ohne dass dem Gesammtblut die fehlende Wassermenge zugeführt wird. Daraus und aus pathologischen Erfahrungen scheint hervorzugehen, dass die nächste Ursache der Durstempfindung mangelnder Wassergehalt des die Gaumennervenenden umgebenden Schleimhautparenchyms ist. Schönborn beobachtete z. B. dass das Durstgefühl eines Patienten mit künstlich angelegter Magenfistel nicht behoben wurde, wenn Flüssigkeiten in den Magen eingeführt wurden. Es war dies erst der Fall, wenn der Kranke die durstlöschenden Getränke in die Mundhöhle einbrachte. Die Einbringung von Speisen in den geöffneten Magen beseitigte das Hungergefühl (vergl. Funke-Gruenhagen, Physiologie, 6. Aufl., II. 1. pag. 68, Leipzig 1879).

[20]) Gaz. des hôpitaux, Paris 1866 No. 73 und 76.

[21]) Préceptes fondés sur la chimie organique pour diminuer l'embonpoint sans altérer la santé.

[22]) Worthington, L. S., de l'obésité, Paris 1878, pag. 223, sagt: An die Hygiene muss man sich halten, um wirksame Mittel gegen die Fettleibigkeit zu finden. Er

empfiehlt ein trockenes Regimen, Gerichte mit wenig Flüssigkeit und Fett zubereitet, wenig Zucker, grosse Mässigkeit in den Getränken etc.

[23]) Minel, Ch. C., de l'obésité Thèse de Strassbourg 1859 No. 472 pag. 32 u. figd.

[24]) Schmidt's Jahrbücher 127. Bd. pag. 173 (Leipzig 1865). Hier findet sich auch ein Referat über die oben citirte Arbeit Dancel's in den Bullet. de thérap. (cf. No. 16 dieses Verzeichnisses) neben dem über den Traité de l'obésité (cf. No. 17 dieses Verzeichnisses). Auch die Physiologie appliquée, Paris 1865, desselben Verfassers, ist an dieser Stelle referirt. Ich konnte dieses Werk mir nicht verschaffen, ersehe aber aus dem eben erwähnten kurzen Auszuge, dass in dessen 2. Cap., welches über die Wohlbeleibtheit handelt, dieselben Vorschriften über die Behandlung der Fettleibigkeit von Dancel gegeben worden sind, wie in seinen erst erwähnten Arbeiten.

[25]) Schmidt's Jahrbücher 132. Bd. pag. 47, Leipzig 1866.

[26]) Vergl. Canstatt's Jahresbericht pro 1864 VII pag. 64. welcher ein Referat über Dancel, de l'influence, qu'exerce l'abondance des boissons sur l'engraissement; Compt. rend. T. 58) enthält, und Virchow-Hirsch, Jahresbericht pro 1866 II pag. 548, worin die Arbeit Dancel's über die Behandlung der Gebärmutterblutungen fetter Frauen besprochen ist.

[27]) Dancel, de l'influence des voyages sur l'homme et sur ses maladies, III[me] édit., Paris 1858. Chap. VI pag. 108 du trop grand embonpoint (obésité) cf. daselbst p. 129.

[28]) Immermann (l. c.) pag. 409 und 488.

[29]) Bauer in v. Ziemssen's Handbuch der allgemeinen Therapie I, 1, Leipzig 1883, pag. 312.

[30]) Voit, C., Ursachen der Fettablagerung im Thierkörper, München 1883, pag. 21.

[31]) Derselbe ebenda pag. 22.

[32]) Ebstein, Fett oder Kohlenhydrate? Wiesbaden 1885, vergl. daselbst pag. 10 und 16.

[33]) Derselbe ebenda pag. 16.

[34]) Brillat-Savarin l. c. pag. 110.

[35]) Voit, Physiologie des allgem. Stoffwechsels und der Ernährung. Hermann's Handbuch der Physiologie VI, 1 pag. 568, Leipzig 1881.

[36]) Voit, C., l. c. (Fettablagerung) pag. 17.

[37]) Oertel, M. J., Therapie der Kreislaufsstörungen, Kraftabnahme des Herzmuskels, ungenügende Compensationen für Herzfehler, Fettherz und Fettsucht, Veränderungen im Lungenkreislauf etc. Handbuch der allgemeinen Therapie von v. Ziemssen, 4. Band, Leipzig 1884.

[38]) Oertel, M. J., königl. bayerischer Universitätsprofessor. „*In eigener Sache." Zweite Beilage zur Allgemeinen Zeitung, München 1884, No. 202 (22. Juli). Unter demselben * Zeichen war in derselben Zeitung bereits früher (13. Juli a. ejusd. No. 193 pag. 2838) eine Reclame erschienen, — zunächst anonym, später hat sich als Verfasser derselben der Prof. M. J. Oertel bekannt — in welcher es heisst, „dass Oertel's Entfettungsmethode die in der Harvey-Banting'schen und der Ebstein'schen gelegenen Gefahren in Bezug auf den Herzmuskel und secundäre Nierenerkrankung vollkommen beseitigt." Da Oertel weder

praktische Erfahrungen über diese Gefahren meiner Methode beigebracht hat, noch Bedenken theoretischer Natur, selbst nach Voit's Urtheil, (vergl. oben S. 14), gegen meine Methode vorliegen, so ist dies eine durchaus willkürliche Behauptung Oertel's, für welche das gebührende Epitheton ornans zu finden ich dem unparteiischen Leser überlasse. Oertel hat sich ferner betreffs meiner Arbeit offenbare Unwahrheiten mehrfach in seinem Buche zu Schulden kommen lassen, worauf ich in meiner Arbeit: Fett oder Kohlenhydrate? Wiesbaden 1885, bereits näher eingegangen bin.

[39]) Dancel l. c. (l'obésité) pag. 266.

[40]) Stokes, William, die Krankheiten des Herzens und der Aorta. Deutsch von Lindwurm. Würzburg 1855, pag. 294.

[41]) Worthington l. c. pag. 186. Cap. X. Entraînement.

[42]) Maclaren, Training in theory and practice 1866 (citirt nach Demange's Art: Obésité im Dict. encycl. des scienc. médic. par Dechambre, Paris 1880, pag. 29).

[43]) Worthington l. c. pag. 224.

[44]) Frey und Heiligenthal, die heissen Luft- und Dampfbäder in Baden-Baden, Leipzig 1881, pag. 145 und 149.

[45]) Köhler, R., Handbuch der speciellen Therapie I 2. Aufl., Tübingen 1859, pag. 207.

Buchdruckerei von Carl Ritter in Wiesbaden.

Anzeigen.

Neuester medicinischer Verlag von J. F. Bergmann in Wiesbaden.

Ueber die

Habituelle Obstipation

und ihre Behandlung

mit

Electricität, Massage und Wasser.

Von

Dr. Georg Hünerfauth.

Preis: ca. Mark 1,60.

Die Unterleibsmassage ist speciell bei der Atonie der Darm-Musculatur, der ersten und eigentlichen Ursache der Obstipation, von sehr grosser Bedeutung. In der combinirten Behandlung liegt zugleich das Neue dieser auf eingehenden Erfahrungen basirten Mittheilungen.

Zur Einleitung in die Electrotherapie.

Von Dr. **Karl Wilh. Müller,** Grossherzog. Oldenburg. Leibarzt u. Sanitätsrath, prakt. Arzte in Wiesbaden. Mit Abbildungen. Preis: 5 Mark.

Verfasser zeigt, wie nach seiner Methode theils schwer heilbare, theils als unheilbar angesehene Nervenleiden noch geheilt werden können. Den Kliniker werden die durch die empfohlenen therapeutischen Methoden erzielten und casuistisch demonstrirten Heilerfolge bei der spastischen Migräne, Neuritis, Myelitis, Poliomyelitis ant. acuta, progress. Muskel-Atrophie und Pseudo-Hypertrophie der Muskeln besonders interessiren.

Durch die ganze Arbeit zieht sich die Rücksichtsnahme auf die eigentliche praktische Thätigkeit des Arztes, die Sorge um die scharfe Ausführung der entwickelten Grundsätze — und so gibt das Buch, »wie es der vollen Praxis entwachsen ist«, nicht nur eine Ergänzung zu jedem systematischen Handbuch, sondern vor Allem auch eine Einführung in die electrotherapeutische Praxis.

Neuester Verlag von J. F. Bergmann, Wiesbaden.

Die Behandlung des Unterleibstyphus. Von Dr. **Wilh. Ebstein,** Professor in Göttingen. Preis *M.* 1.60.

Fett oder Kohlenhydrate? — Zur Abwehr in der Frage: »Die Fettleibigkeit und ihre Behandlung«. Von Dr. **Wilh. Ebstein,** Professor in Göttingen. *M.* —.60.

Die Natur und Behandlung der Harnsteine. Von Dr. **Wilh. Ebstein,** Professor in Göttingen. *M.* 16.—.

Mittheilungen aus der Medicinischen Klinik zu Würzburg. Herausgegeben von Geh. Rath Prof. Dr. **C. Gerhardt** und Dr. **F. Müller.** Mit Tafeln. Preis *M.* 6.70.

Ueber operative Radicalbehandlung von Migräne, Asthma und Heufieber. Von Prof. Dr. **Wilhelm Hack** in Freiburg. Preis *M.* 2.70.

Vorlesungen über Pathologie und Therapie der Syphilis. Von Prof. Dr. **Eduard Lang,** Vorstand der syphilit.-dermatologischen Klinik der Universität Innsbruck. Mit Abbildungen. I. Hälfte. Preis *M.* 5.60.

Lehrbuch der Augenheilkunde. Von Dr. **Julius Michel,** Professor der Augenheilkunde an der Universität Würzburg. Mit zahlreichen Abbildungen. Preis *M.* 18.—.

Caffeïn bei Herzkrankheiten. Von Dr. **Franz Riegel,** Prof. und Director der Medicinischen Klinik zu Giessen. Mit mehreren Tafeln. Preis *M.* 2.—.

Die Mikroorganismen bei den Wundinfectionskrankheiten des Menschen. Von Dr. **F. J. Rosenbach,** Professor in Göttingen. Preis *M.* 6.—.

Verhandlungen des Congresses für innere Medicin. Herausgegeben von Geh. Rath Prof. Dr. **E. Leyden** und Dr. **Emil Pfeiffer.** I. bis III. Congress. Drei starke Bände mit zahlreichen Tafeln. ***Jeder Band auch einzeln käuflich.*** Preis *M.* 20.—

Ophthalm. Beiträge zur Diagnostik der Gehirnkrankheiten. Von Dr. **Herm. Wilbrand** (Hamburg). *M.* 3.60.

In Kurzem erscheint:

Ueber den Beleuchtungswerth der Lampenglocken. Mit Abbildungen. Von *Professor Dr.* **Herm. Cohn,** *Augenarzt in Breslau.* Preis: ca. M. 2.—

Die Ursachen und die Verhütung der Blindheit. *Von der Society for prevention of blindness mit dem ersten Preise gekrönt.* Von *Dr.* **Ernst Fuchs,** *Professor an der Universität Lüttich.* Mit einer Farbentafel. Preis: ca. M. 2,40.

Die Chirurgie der Harnorgane. Von *Professor Dr.* **W. Thompson** *in London.* Uebersetzt von *Dr. med.* **Dupuis** *in Kreuznach.* Mit Abbildungen. Preis: ca. M. 2,70.

Erfahrungen auf dem Gebiete der

Nasenkrankheiten.

Von

Dr. Wilhelm Hack,

Professor an der Universität Freiburg.

Preis: 2 Mark 70 Pf.

Ein treffliches, der Praxis entlehntes und für die Praxis bestimmtes Büchelchen! Eine gute Kasuistik, welche den Erfolgen des Verfassers alle Ehre macht.

Professor ***Eichhorst*** *in Zürich.*

Augen-Diätetik

für gebildete Leser

dargestellt von

Dr. S. Klein,

practischem Augenarzt und Privatdocent an der Universität in Wien.

Mit zahlreichen Abbildungen im Texte.
Preis: 2 Mark 25 Pf., elegant gebunden 2 Mark 80 Pf.

Der Leser findet Rathschläge, wie das Auge vor Schaden zu bewahren ist, weil seine Pflege vorwiegend im Fernhalten von schädlichen, von krank machenden Einflüssen besteht; insbesondere wurde auf durch unsere moderne Cultur geförderte Krankheitszustände, wie Kurzsichtigkeit, Schielen, dann auf Augengläser und andere mit dem täglichen Leben zusammenhängende Momente Rücksicht genommen.

Vorzugsweise für alle diejenigen geschrieben, die durch ihren Beruf das Auge besonders anstrengen müssen.

Die

Fettleibigkeit — „Corpulenz"

und

ihre Behandlung

nach

physiologischen Grundsätzen.

Von

Dr. W. Ebstein,

o. ö. Professor und Director der medicinischen Klinik zu Göttingen.

Sechste Auflage. Preis 2 Mark. Gebunden 2 Mark 50 Pf.

Diese Schrift dürfte wesentlich dazu beitragen, die Banting- und verwandte gegen die Fettleibigkeit empfohlene Kuren, welche oft die nachtheiligsten Folgen für die Kranken haben, immer mehr zu verdrängen; sie empfiehlt eine Behandlungsmethode der Fettleibigkeit, welche den Anforderungen an eine gesundheitsgemässe Lebensweise durchaus entspricht und vom besten Erfolge begleitet ist.

Die Bedeutung der Schrift wolle man auch daraus erkennen, dass binnen Jahresfrist sechs starke Auflagen erscheinen mussten, um der Nachfrage zu genügen, und dass bereits eine französische, zwei englische, eine dänische und eine schwedische Uebersetzung herausgegeben wurden.

Als Nachtrag dazu ist soeben erschienen:

Fett oder Kohlenhydrate?

Zur Abwehr in der Frage: „Die Fettleibigkeit und ihre Behandlung."

Von Dr. **Wilh. Ebstein,** Professor in Göttingen. *60 Pfg.*

Die Schrift widerlegt in bündiger Weise die Einwendungen, die von Voit und einigen anderen gegen die vom Verfasser zur Bekämpfung der Corpulenz empfohlenen Maassnahmen erhoben wurden.

J. F. Bergmann, Verlagsbuchhandlung, **Wiesbaden.**

Buchdruckerei von Carl Ritter in Wiesbaden

COLUMBIA UNIVERSITY LIBRARIES

This book is due on the date indicated below, or at the expiration of a definite period after the date of borrowing, as provided by the rules of the Library or by special arrangement with the Librarian in charge.

DATE BORROWED	DATE DUE	DATE BORROWED	DATE DUE
C28(1141)M100			

RC 813 EB 74